

Jetzt soll ein Stück der A1 in den Tunnel

Verkehr Winterthurer Politiker überraschen mit einer nahezu utopischen Forderung: Töss und das Schlosstal sollen von der Autobahn befreit werden.

Martin Gmür

Beim Spazieren auf dem Brühlberg fällt es wieder auf: dieses Dauerrauschen, das nicht von einem Wasserfall herrührt, sondern vom endlosen Fluss der Fahrzeuge im Schlosstal. Das Bundesamt für Strassen (Astra) nennt als neuste Zahl bis zu 106 000 Fahrzeuge täglich in Wülflingen. Das bedeutet: Jede Sekunde zu jeder Tages- und Nachtzeit fährt ein Auto vorbei, ein Lieferwagen, Lastwagen oder ein Motorrad. 1,2 Fahrzeuge pro Sekunde sogar, wenn man nicht rundet. Und es können noch mehr werden, wenn dreispurig gefahren werden kann (siehe «Landbote» vom Donnerstag).

Diesem Szenario stellt Annetta Steiner, Winterthurer Gemeinderätin der Grünliberalen, nun ein anderes gegenüber. Das Schlosstal soll wieder zu einem Flusstal werden, in dem die Töss freier als heute fließen kann, ein Naherholungs- und ein Wohngebiet, wo man ohne Dauerbrummen in den Ohren bei offenem Fenster einschlafen kann. «A1 in den Berg» heisst der Vorstoss, den Annetta Steiner gemeinsam mit sechs Gemeinderatskollegen eingereicht hat. Sie fordern vom Stadtrat, sich einzusetzen für einen sechsspurigen, rund 3,5 Kilometer langen Tunnel. Ein Portal wäre etwa am Fuss der Steig, das andere bei der Wespimühle, das Dätttau und der Ebnet würden untertunnelt. Vertreter aller Fraktionen haben die Anfrage mitunterzeichnet, auch ganz Grüne und Rechtsbürgerliche. Die Anfrage ist an sich ein eher schwaches parlamentarisches Mittel, aber die Einigkeit aller Parteien gibt dem Vorstoss gleichwohl ein gewisses Gewicht.

Was plant der Bund?

Der Zeitpunkt von Steiners Intervention ist nicht zufällig. In diesem Jahr läuft die Vernehmlassung: Der Kanton Zürich, die betroffenen Gemeinden und im



Eine breite Allianz aller Winterthurer Fraktionen fordert für die A1 zwischen Töss und Wülflingen einen Tunnel. Foto: Marc Dahinden

Anschluss daran die Bundesämter können Stellung nehmen zum derzeit bekannten generellen Projekt. Wer jetzt nichts sagt und keinen Einspruch erhebt, ist definitiv zu spät. Denn schon nächstes Jahr kommt das Projekt vor den Bundesrat. Das Bundesamt Astra selber schreibt in seinen Unterlagen (www.6spur-winterthur.ch) nichts von einem Tunnel. Wohl aber von einer Überdeckung auf rund 270 Metern in Wülflingen, einer Halbüberdeckung namens Nägelseeholz im Schlosstal auf 400 Metern Länge. Zudem müssen 24

der bestehenden 40 Kunstbauten wie Brücken und Überführungen rund um Winterthur abgebrochen und ersetzt werden; sie haben ihre Lebensdauer erreicht. Unter anderem wird die Tössbrücke komplett ersetzt. Punkto Natur ist die Rede von Waldrandaufwertungen, Trockenwiesen, einem Kleintierdurchlass und ökologischen Ersatzflächen. Es werde viel für die Umwelt und die Anrainer gemacht, verspricht das Astra. Aber von einem Tunnel spricht das Bundesamt mit keinem Wort. Die Kosten übrigens, um die 14

Kilometer von Töss bis zur Verzweigung Ost zu sanieren und auszubauen, beziffert das Astra derzeit mit 1,23 Milliarden Franken (plus/minus 20 Prozent). Baubeginn ist frühestens 2030, man rechnet mit einer Bauzeit von etwa sechs Jahren – ständig unter voller Verkehrslast.

Was hält die Stadt dagegen?

Die Winterthurer Volksvertreter haben weder eine Kostenschätzung für ihren Tunnel, noch haben sie einen Terminplan im Kopf, aber sie haben eine Vision vor Augen. Statt den Stadtkreis

Töss mit immer noch mehr Verkehr auf der Autobahn und auf den SBB-Gleisen zu belasten, brauche es jetzt «einen grösseren Befreiungsschlag», eben den A1-Tunnel. Dadurch würden ganze Stadtteile massiv aufgewertet, von Lärm entlastet, der abgeschnittene Stadtteil Dätttau-Steig könnte an die Stadt angebunden werden. Die Töss könnte man «aus ihrem Korsett befreien», durch den Rückbau der Autobahn gäbe es zusätzliches Land für die Stadtentwicklung, für Industrie und Gewerbe, für Wohnraum und Naturräume.

«Wir wollen keine Pflasterli wie Teilüberdeckungen und gigantische Lärmschutzwände.»

Annetta Steiner
Fraktionspräsidentin Grünliberale Partei Winterthur

Und – ein nicht ganz unwichtiges Argument – der stetig fließende Verkehr und der Tunnelbau kämen sich nicht in die Quere: Zusätzliche Verkehrsstaue könnten vermieden werden.

Was ist davon zu halten?

Ein reichlich utopisches Unterfangen, zu diesem späten Zeitpunkt und ohne Kenntnisse der Kosten ein derartiges Projekt ins Gespräch zu bringen! Eine politische Träumerei? Naiv? Was sagt die Initiantin zu diesem Einwand? «Es pressiert zeitlich sehr, das ist uns klar, denn die Vernehmlassung läuft», räumt Annetta Steiner ein. «Aber wir wollen jetzt durchgerechnet haben, was das kostet. Und wir wollen keine Pflasterli wie Teilüberdeckungen und gigantische Lärmschutzwände.» Winterthur müsse mit klaren Vorstellungen in diese Besprechungen, nicht mit Kompromissen: «Ganz wichtig ist der Druck der Bevölkerung.»

Rechte Hetze auf Winterthurer Strassen

Extremismus In der Stadt sind zahlreiche rassistische und antisemitische Aufkleber angebracht worden. Der mutmassliche Absender verbreitet auch im Internet besorgniserregende Botschaften.

Alleine in der Kesselschmiede im Sulzer-Areal waren sie alle paar Meter zu sehen: zwei schwarzrote Aufkleber mit irritierendem Inhalt. Der erste stellt eine Verbindung vom Bolschewismus zum Judentum her, was unter Antisemiten gängige Rhetorik ist. Auf dem zweiten Aufkleber wird gegen «gemischtrassige Paare» und «Mischkinder» angeschrieben. Als Absender ist lediglich eine E-Mail-Adresse der «Eisen Jugend Schweiz» angegeben.

Mindestens einer der beiden Aufkleber wurde diese Woche bereits in Zürich verteilt, laut einem Twitter-Nutzer an der Universität Zürich und an der ETH Zürich. Auch in Winterthur fanden sich viele Aufkleber in der Nähe von Hochschulgebäuden der ZHAW. Die Stadtpolizei hatte bisher keine Kenntnis davon. Nach Einschätzung von Samuel

«Die Autoren wissen genau, wie weit sie gehen können, ohne Strafen befürchten zu müssen.»

Samuel Althof
Extremismusexperte

Althof von der Fachstelle Extremismus- und Gewaltprävention (Fexx) verstossen die Aufkleber wohl nicht gegen die Rassistens-Strafnorm: Der antisemitische Kontext und die Implikation seien zwar klar gegeben. Die strafrechtliche Relevanz sei aber

fraglich, da kein öffentlicher Aufruf ersichtlich sei. «Häufig wissen die Autoren solcher Zeilen genau, wie weit sie gehen können, ohne Strafen befürchten zu müssen. Diese Aufkleber passen deshalb zu den rechtsextremen Strategien, welche die Szene in den letzten Jahren entwickelt hat», sagt Althof.

Schweizer liest Nazischriften vor

Wer hinter «Eisen Jugend Schweiz» steht, ist unklar. In einem Blog unter gleichem Namen heisst es, man sei eine Jugendorganisation, die sich «für die Interessen unserer Rasse einsetzt». Wer bereit sei, für sein Volk zu kämpfen, solle sich anschliessen. Auf einer Twitter-ähnlichen Plattform hat der Nutzer zudem seit Dezember zahlreiche Beiträge mit rassistischen, antijüdischen, homo-

phoben und völkischen Inhalten veröffentlicht.

Noch radikaler zeigt sich der Absender auf Telegram, wo knapp 50 Nutzer seinem Kanal folgen. In diesem verbreitete er beispielsweise das Pamphlet des Christchurch-Attentäters, der im vergangenen März 51 Menschen tötete, oder ein Buch des «American Hitler» George Lincoln Rockwell. Offenbar produziert er sogar selbst Inhalte, indem er Nazischriften – reichlich fehlerhaft – vorliest und sich dabei aufnimmt: Auf den Tonspuren ist eine männliche Stimme mit Schweizer Akzent zu hören, die Joseph Goebbels «Kampf um Berlin» und ideologisches SS-Unterrichtsmaterial («Handblätter für die weltanschauliche Erziehung der Truppen») vertont.

Für Winterthur kommt das überraschend. In den letzten Jahren war hier keine offen rechts-

extreme Bewegung bekannt. Gut möglich ist, dass es sich bei der «Eisen Jugend Schweiz» um eine einzelne Person handelt.

Im Internet unter Gleichgesinnten

«Dass sich ein Rechtsextremer über das Internet radikalisiert, ist kein Sonderfall», sagt der Extremismusexperte Samuel Althof. «Das Internet ist eine Echo-kammer, in der Einzelgänger Bestätigung von Gleichgesinnten finden.» Das erinnert an den Christchurch-Terroristen: Dieser gilt als Einzeltäter, der sich über Naziforen und das Imageboard 8chan mit austauschte. Aus Präventionsperspektive müsse man solche Fälle sehr ernst nehmen, sagt Althof, weil die Möglichkeit bestehe, der Person aus dieser Szene zu helfen.

Jigme Garne

Nachrichten

Mit selbst gebastelten Schildern unterwegs

Stadtpolizei Eine Velopatrouille der Stadtpolizei hat am Donnerstag im Heiligbergquartier einen Autofahrer angehalten, der mit Kontrollschildern unterwegs war, die er selber gebastelt und gemalt hatte. Bei der Kontrolle stellte sich zudem heraus, dass der 63-jährige Schweizer keinen Führerausweis hatte, der war ihm entzogen worden. (kir)

Frau stiehlt über 450 Parfümflaschen

Kantonspolizei Die Kantonspolizei Zürich hat in Winterthur eine Frau überführt, die über Monate hinweg Parfüme im grossen Stil gestohlen hatte. Bei der Diebin handelt es sich um eine Brasilianerin, die in einem Parfümlager arbeitete. Nachdem der Lagerbetreiber Verdacht geschöpft hatte, wurde die Wohnung der 47-jährigen durchsucht. Die Ermittler stellten dort über 450 Parfüme im Wert von gegen 50 000 Franken sicher. (kir)